

Ein kräftiger junger

Bursche,

der die Bäckerei gründlich erlernen will, kann eintreten bei

Jakob Angele,
Bäcker in Pforzheim
Bleichstraße 68.

Alle Damen, welche

Trauer-Schmuck

brauchen, oder sonst gerne
schwarzen Schmuck

(Jes-Ärmelbänder etc.) tragen, bitte illustr.
Catalog darüber v. d. Versandtgcschäft

C. Brenner-Schilling, Heilbronn a. N.
zu verlangen.

Ueberall zu haben!



Auerkannt beste Fabrikate.

Empfehlung.

Dem hochverehrten Publikum von hier und
auswärts zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich
am hiesigen Plage (altes Schlachthaus) ein

Auktionslokal

errichtet habe, wobei vorerst alle 14 Tage eine
Auktion abgehalten wird, zu welcher gutverkäuf-
liche Gegenstände aller Art als: Möbel, Betten,
Haushaltungs-Gegenstände u. s. w. zum ver-
steigern übergeben werden können. Der Ge-
bührentarif ist amtlich festgesetzt und ist zu Jeder-
manns Einsicht im Lokal aufgehängt; Gegen-
stände können zur Aufbewahrung übergeben
werden, desgleichen können auch andere Ver-
steigerungen nach vorheriger Uebereinkunft darin
abgehalten werden. Die Lokalitäten sind trocken
und geräumig und empfehle ich deren Benützung
bestens.

Chr. Rothfuß, Pforzheim.

Lohnender Verdienst!

An gemischte Waren-Geschäfte,
Spezereihandlungen u. Kleidermacher
senden franco und gratis eine effekt-
volle Musterkollektion in

Tuch und Buckin

zum Wiederverkauf an
Privatleute.

Rühriger Betrieb sichert eine
gute Existenz!

Bewerber belieben ihre Adresse
an die Expedition ds. Blattes unter
Chiffre A. B. 100 zu hinterlegen.

Ein fleißiges 17jähriges

Mädchen,

das bestens empfohlen werden kann, sucht
auf Jakobi Stelle in Küche und Zimmer.
Nähere Auskunft erteilt

Emilie Barth Witwe
Calmbach.

Calw.

Weisse Weine

à 30, 38, 45, 50, 60, 75 J.

Rote Weine

à 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80, 100,
130 J pr. Liter

empfiehlt unter jeder Garantie für Reinheit
Eugen Dreiß am Markt.

Gesucht.

Zwei kräftige junge Leute, welche Lust
haben, **Mechaniker** zu werden, können
in Vöde in einem solchen Geschäft bei
einem Anfangsverdienst von 5 M per
Woche eintreten. Nähere Auskunft erteilt
die Expedition d. Bl.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 11. Juli. Das ist
schon kein Gewitterregen, das ist ein
Landregen, der seit Mittwoch wie Bind-
faden vom Himmel fällt, dabei eine Tem-
peratur, die Tagsüber kaum 10° Wärme
erreicht. Dem Landmann wird schier angst
und bange für seine Ernte; denn das
Getreide beginnt sich zu legen und in den
höheren Lagen unseres Bezirks konnte noch
nicht einmal die allgemeine Heuernte vor
sich gehen. Es dürfte bald genug sein
des Wassers, so da vom Himmel fällt.
Nach den Witterungs-Prognosen ist aber
leider immer noch nicht auf eine günstige
Aenderung in den nächsten Tagen zu
rechnen.

Neuenbürg, 9. Juli. Fischer Bürkle
hat wieder einen guten Fang gemacht;
ihm sind an einem Tage, es war letzten
Montag, 2 Fischottern in die Falle
gegangen. Der eine dieser gefräßigen
Fischräuber maß vom Kopf bis zur
Schwanzspitze 1.15 Mtr. Nach seiner An-
gabe hat er Bürkle innerhalb der letzten
5 Jahre 22 Exemplare solcher Bestien er-
beutet; immer wieder tauchen sie auf, unsere
Forellen scheinen eine ganz besondere An-
ziehungskraft auf sie auszuüben.

** Neuenbürg, 12. Juli. Wir
wollen keineswegs veräümen, die Musik-
freunde von hier und Umgebung, nament-
lich aber auch die hiesigen Bürger-
familien darauf aufmerksam zu machen,
daß ihnen bei dem am nächsten Montag
abend im Gasthof zur „Alten Post“ hier
stattfindenden Konzert, gegeben von
Mitgliedern der Königl. Hofkapelle in
Stuttgart, ein höchst seltener Genuß in
Aussicht steht, wie es sich in hiesiger Stadt
nur nach Jahren wieder bietet. Die Freunde
der Musik mögen daher die willkommene
Gelegenheit ja nicht unbenützt vorübergehen
lassen, denn wir sind sicher davon über-
zeugt, daß diese Konzertvorträge ihnen
recht große Befriedigung bringen werden.

Wie schon in Nr. 104 v. 1. d. Mts.
näher beschrieben, findet in Pforzheim

heute Samstag den 12., abends 8 Uhr
beginnend, in der Turnhalle ein großes
Konzert zu Gunsten des Saalbaufonds
statt. Dasselbe wird veranstaltet von den
beim bad. Sängerbundsfest preisgekrönten
4 Gesangvereinen und dem Instrumental-
verein unter Gesamtleitung des Hrn.
Musikdirektor Th. Mohr. Der orchestrale
Teil wird vom Instrumentalverein unter
Leitung des Herrn Musikdirektor Baal
ausgeführt. Das Programm ist so reich-
haltig und eigenartig, daß es alle Freunde
von Musik und Gesang anziehen wird.

Ein eigentümlicher Vorfall hat
sich heute Nacht in Pforzheim abgespielt.
Als die 14 jährige Tochter eines Fabrikanten
heute früh aufwachte, bemerkte sie zu ihrem
Schrecken, daß der Zopf abgeschnitten war.
Derselbe lag auf dem Kissen des Bettes.
Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich
auf eine im Hause bedienstete Person.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Der „Reichs-
Anzeiger“ veröffentlicht heute das deutsch-
englische Abkommen in deutschem und
englischem Text.

Berlin, 10. Juli, Fürst Bismarck
soll in einer Unterredung mit Herrn
Rittershaus, dem Sohn des bekannten
Dichters, der jetzt das „Frankf. Journal“
übernommen hat, erklärt haben, er habe
die Kandidatur in Kaiserrolautern abgelehnt,
weil der Wahlkreis unsicher sei, und um
nicht gegen seinen Nachfolger sprechen zu
müssen. Das Abkommen mit England, soll
er ferner bemerkt haben, würde er nicht
so abgeschlossen haben, da Helgoland wohl-
feiler zu haben gewesen sei. Die Fassung
der Arbeitererlasse des Kaisers rühre von
ihm, nicht von Miquel her.

Leipzig, 10. Juli. In dem heute
vor dem Reichsgericht verhandelten Hoch-
verratsprozesse gegen Schneidermeister
Reinhold und dessen Frau, sowie den
Maler Behr und den Schlosser Wagen-
knecht, sämtlich aus Berlin, wegen der
Aufsorderung zur Ermordung des Kaisers
und der Vorbereitung einer gewaltigen
Aenderung des deutschen Reiches, sowie
der Beleidigung des Kaisers wurde die
Frau Reinhold zu 6 Jahren Zucht-
haus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt,
die übrigen Angeklagten aber freigesprochen.

In der Augenklinik in Marburg wurde
ein blindes Zwillingpaar von 4 Jahren operiert.
Die Kinder waren blind geboren. Durch eine
glückliche Operation gelang es, den armen Kindern
das Augenlicht zu geben, und es war für die
Ärzte wie für die Angehörigen und die sonstige
Umgebung ein eigenartiger Anblick, zu beobachten,
wie die geheilten Kinder sich allmählich an den Ge-
brauch des nachträglich erhaltenen Sehvermögens
gewöhnten.

Aus Bayern, 9. Juli. Das Auftreten
der Nonnenraupe macht den bayerischen
Forstverwaltungen ernste Sorge. Diese Nonnen
sind ein äußerst gefräßiges Ungeziefer, welches
sich ganz riesig vermehrt und nicht auszurotten
ist. Nur wo viel Ameisen und andere gegnerische
Insekten sich befinden, verschwinden die Nonnen
allmählich. Da wo das Ungeziefer sich einmal
eingemischt hat, bleibt es, bis der letzte Baum
seines Laubes beraubt ist. Nur ein ganz strenger
Winter mit nassem frostreichem Frühjahr kann
das Ungeziefer vernichten. Die Nonnen werden
seit 1838 in den Schleißheimer Wäldungen beob-
achtet, aber erst im vorigen Jahre sind umfassen-
dere Maßregeln eingeleitet worden. Jetzt sind
sämtliche Wäldungen um München bedroht. Um



den verderblichen Zuge des Ungeziefers Einhalt zu thun, soll nun der Ebersberger Park abgeholt werden; 800 000 Ster Holz werden dort geschlagen werden müssen und 1000 Holzer sollen dazu verwendet werden. Diese 1000 Arbeiter werden in besonderen Blockhäusern untergebracht; auch eine besondere Waldbahn muß gebaut werden. Gleichwohl ist keine Bürgschaft gegeben, daß mit Unheil Einhalt gethan wird. Die „Münd. Neuest. Nachr.“ bringen folgenden Vorschlag zur Vernichtung der Kommen: Es giebt doch wohl ein Mittel zur Massenvertilgung nicht der Raupe, wohl aber des Schmetterlings und dieses Mittel liefert uns das elektrische Licht mit seiner magnetischen Anziehungskraft auf alle nächtlichen Tiere. Es ist für die heutige Technik ganz leicht möglich, z. B. auf dem Waldschlag bei Kirchseeon, wo in wenig Tagen die Komme massenweise fliegen wird, etwa 4—5 Fuß über dem Boden starke Bogenlampen ohne Milchglasblende anzubringen, die von einer Maschine unterhalten werden; unter diesen Lampen kreisförmig, flüchtig, mit Wasser gefüllte Gräben, in welche die im Licht sich tummelnden Tiere massenweise fallen und auch von den am Rande stehenden Arbeitern geschlagen werden können. Solche Fallen würden mit vielen Kommen aufräumen, die in dem Bezirk vorhanden sind und, was die Hauptsache ist, die Tiere würden umkommen, noch ehe sie an die Eierlage gedacht haben.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Juli. (Verwaltungsreform.) Es dürfte interessieren, zu hören, welche Ansicht ein Weltblatt wie die „Kölnische Zeitung“ über den soeben im Druck erschienenen Entwurf eines Gesetzes, betr. die Reform unserer Verwaltung, hat. Sie schreibt in einer ihrer neuesten Nummern: „In den letzten Tagen hat das Ministerium des Innern den längst ersehnten Entwurf einer Verwaltungsreform herausgegeben, den schon der verstorbene Hölder sehr weit gefördert hatte, den aber sein Nachfolger Schmid nochmals gründlich durcharbeitete. Wir heben im folgenden die Hauptpunkte des Entwurfs hervor. Die Ortsvorsteher werden wie bisher auf Lebenszeit durch die wahlberechtigten Gemeindebürger gewählt; jeder Deutsche ist zu diesem Amt wahlfähig. Wer Zweidrittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, muß bestätigt werden, es sei denn, daß der neuzuschaffende Disziplinarhof für Korporationsbeamte seine Unfähigkeit zum Amt überhaupt ausspricht. Diefem aus sieben Mitgliedern bestehenden Disziplinarhofe liegt es auch ob, über die Entfernung eines Ortsvorstehers vom Amt zu erkennen, worüber bisher die Bestimmungen sehr ungenügend waren; was Heilbronn darunter gelitten hat, ist bekannt genug. Die Amtsversammlungen der Oberamtsbezirke bestanden bis jetzt aus den Ortsvorstehern; von nun ab sollen sie aus gewählten Vertrauensmännern der Gemeinderäte und Bürgerausschüsse gebildet werden. An den Gemeinderäten dürfen auch die Höchstbesteuerten, wenn sie den vierten Teil der Gemeindeumlagen bezahlen, teilnehmen, ohne daß sie gewählt zu sein brauchen; dieses Recht kann, wenn die erwähnte Bedingung zutrifft, auch vom Staat ausgeübt werden. Die größeren Städte erhalten in finanzieller Hinsicht eine größere Selbstständigkeit, wie überhaupt die Vielregiererei und Vielschreiberei wesentlich durch den Entwurf beschränkt wird. Die nationalen Zeitungen halten noch mit ihrem Urteil zurück, doch finden die Bestimmungen über die leichtere Entfernbarkeit der Ortsvorsteher und über die Reform der Amtsversammlungen ent-

schiedenen Beifall. Daß der Entwurf mit großer Sachkunde gearbeitet ist, wird allgemein anerkannt. — Diese anerkennende Würdigung des neuen Gesetzesentwurfs gerade seitens der „Köln. Ztg.“ erscheint um so beachtenswerter, als das Rheinische Blatt mit absprechendem Urteil über Württembergische Verhältnisse sonst nicht zurückgehalten hat.

Stuttgart, 10. Juli. Die von der Kammer der Abgeordneten speziell zur Beratung der (damals als demnächst erscheinend angekündigten) Verwaltungsreform gewählte Kommission ist heute hier zusammengetreten, um zunächst für die einzelnen Kapitel des umfangreichen Gesetzesentwurfes die Berichterstatter und Mitberichterstatter zu wählen. Vorsitzender dieser Kommission ist der Herr Abgeordnete v. Luz.

Stuttgart, 10. Juli. Die Versteigerung der Altertümer-Sammlung des Professor Seyffer wurde heute nachmittag fortgesetzt. Anwesend war der Vorstand des Museums vaterländischer Altertümer; im Uebrigen trug die Physiognomie des kauflustigen Publikums einen mehr orientalischen Charakter. Die Kaufslust war sehr lebhaft. An die Reihe kamen Dosen, Büchsen, Necessaires, Flacons in Gold, Silber, Email, Perlmutter u. s. w.; Gegenstände von Holz, Elfenbein, Stein, Spazierstöcke. Erlöst wurden unter anderem: aus einem Necessaire in vergoldeter Broncefassung (englische Arbeit 176 Mk., aus einer Kupferemailschmuckdose in vergoldeter Broncefassung mit dem Monogramm S. Girardi 535 Mk., aus einem stark vergoldeten, kupfernen Necessaire 101 Mk., aus einem silbervergoldeten Buchdeckel 90 Mk., aus einem silbernen Anhänger 148 Mk., aus einer goldenen Dose farbig emailiert im Stil Louis XVI. mit dem Brustbild Louis XIV. aus dem Nachlaß König Ludwigs von Bayern 895 Mk., aus einer goldenen Dose im Stile Louis XVI. 255 Mk., aus einem Kalender von 1787, Deckel von Kupferemail mit den goldenen Brustbildern Kaiser Joseph II. und seiner Gemahlin 151 Mk., aus einer ovalen Ringdose mit dem Namenszug der Landgräfin Anna von Hessen-Homburg 310 Mk., aus einem Spazierstock aus Palisander 99 Mk., ein Gehstock, Bambusrohr, die Glieder mit silbernen Schienen besetzt, das Rohr durchaus aus Feinste graviert mit der Schöpfungsgeschichte, Wappen, Ornamenten Jahrgang 1592 Prachtstück der Kleinmeisterkunst des XVI. Jahrhunderts, der zu 350 Mk. ausgeschrieben wurde, erzielte einen Preis von 200 Mk., wurde aber hierfür nicht abgegeben. Die Versteigerung dauert noch mehrere Tage, bis jetzt ist aber der erste Teil des gesamten Nachlasses verkauft. Die Verfolgung des Verkaufs dieser Versteigerung ist ein wahres Labfal für Auge und Herz. Unser Bericht würde kein Ende finden, wollten wir uns in eine Beschreibung aller der Nipsachen, die insbesondere heute nachmittag ausboten wurden, einlassen; da wechseln Bernstein und Elfenbein, Gold und Silber und alle möglichen Stoffe in buntem Durcheinander ab und doch ist alles harmonisch durch die überall zu Tage tretende reine Kunst der an uns vorbeiziehenden Jahrhunderte.

Schade, daß die Sammlung nun in alle Winde zerstreut wird.

Stuttgart, 9. Juli. Dem Reichstagsabgeordneten Freiherr v. Münch ist von einer volksparteilichen Vertrauensmännerversammlung seines Wahlkreises in einer von allen Anwesenden unterschriebenen Resolution die volle Zustimmung zu seiner Thätigkeit im Reichstage ausgesprochen worden. Diese Wähler teilen somit nicht die Ansicht der Parteileitung, die Herrn v. Münch ihrer ferneren Gemeinschaft für unwürdig erachtete.

Ulm, 10. Juli. Das Defizit des Ulmer Fischerstechens beträgt nicht 1500, wie bereits zu lesen war, sondern leider 15000 Mk.

Aus Württemberg, 10. Juli. Ueber Gewittermeldungen von Ebingen, Nischstetten, Harthausen, Gammertingen und Unterbigisheim laufen leider sehr betrübende Nachrichten ein von Hagelwettern, welche überall sehr großen Schaden anrichteten.

Unter den Schützen, welche bei dem gegenwärtig in Berlin stattfindenden zehnten deutschen Bundesschießen einen Becher herausgeschossen haben, befinden sich aus Württemberg die Herren: Mauser-Oberndorf und Ganzloser-Deggingen, M. Geislingen.

A u s l a n d.

London, 11. Juli. (Oberhaus.) Salisbury erklärt, Helgolands strategischer wie Handelswert sei für England geringfügig. Im Falle eines Krieges bereite der Besitz der Insel England nur Nachteile. Die Helgoländer würden durch größeren Besuch deutscher Badegäste gewinnen. Die Befragung der Helgoländer über die Abtretung sei unzulässig. Die Regierung halte die Abtretung für einen Vorteil Englands, zumal sie befriedigenden Ersatz durch Anerkennung der englischen Schutzherrschaft über Sansibar, Pemba und Witu erhalte. Das Protektorat über Sansibar ermögliche die Vernichtung des Sklavenhandels und verhindere Streitigkeiten mit Deutschland. Bei Abgrenzung im Innern habe Deutschland betreffs des Gebiets südlich des Tanganjasees und England die Ansprüche Deutschlands des Tanganjasees anerkannt. Ein fortlaufender Gebietsstreifen von Kapstadt bis Nilquellen war ohne Abbruch der Verhandlungen nicht erlangbar, da Deutschland es absolut ablehnte, durch englische Gebiete und Meere gänzlich eingeschlossen zu sein. Das Abkommen biete beiden Teilen Vorteile, da jeder das erhalte, was seinen Zwecken entspreche. Das Abkommen beseitige überdies jede Gefahr der Uneinigkeit eines Streits mit Deutschland und beseitige die guten Gesinnungen derjenigen, welche infolge ihrer Sympatien, ihrer Interessen und Abkunft stets Freunde sein sollten. Die Vorlage wurde hierauf in zweiter Lesung angenommen.

Miszellen.

Der Schwanenritter.

Roman von E. von Martinez.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kommt der Graf?“ fragte Alsenhorn seine Frau.



„Ich weiß es nicht,“ sagte sie die blendenden Achseln zuckend, „frage Du ihn.“ Er ging auf Kolenberg zu und bat ihn um die Ehre seines Besuches.

Schweigend blickte der Graf auf den sich tief vor ihm verbeugenden Mann, dann nickte er leicht mit dem Kopf und fing von anderen Gegenständen mit ihm zu sprechen an. Trotzdem er eigentlich keine Zustimmung seiner Bitte von dem Grafen erhalten, hoffte er doch die nächste Zeit immer, daß dieser kommen würde. Auch die Schwestern hatten ähnliche Gedanken, beide wetteiferten zusammen jeden Tag, wer die schönere Toilette mache und Konstantin war mit der Wahl seiner Frau sehr zufrieden, denn sie trug jetzt immer nur diejenigen Farben, die zu ihrem Teint und zu ihrer übergroßen Figur paßten. Sie wollte schön sein und suchte durch ihren Reichtum und den Reiz ihrer Jugend, die in Wahrheit weit schönere Schwester in Schatten zu stellen.

Ich weiß warum sie plötzlich so ganz anders ist, dachte sich Seraphine, aber er kommt nicht, — vielleicht ist es gut, wenn er nicht kommt, — doch nein, sie ist zu langweilig, zu geistlos, auf einen Mann wie Kolenberg kann sie nicht wirken.

„Meine Damen,“ sagte eines Nachmittags Rittmeister Brem, „haben Sie schon das seltsame Schiff des Grafen gesehen?“

„Was für ein Schiff?“ rief lebhaft Seraphine.

„Den Schwan.“

„Den Schwan!“ fragte Billi.

„Er hat sich ein Schiff kommen lassen, woher weiß ich nicht, es ist schon mehrere Wochen hier, erinnern Sie sich nicht, daß eines Morgens vom jenseitigen Ufer so viele Böllerschüsse ertönten.“

„Jawohl,“ erwiderte Seraphine, „was war es, wissen sie es?“

„Damals wurde das Schiff getauft.“

„Wer taufte es?“

Brem schwieg.

„Pah,“ gähnte Alsenhorn, „ein Schiff „Schwan“ zu taufen ist lächerlich, fade. Billi, Du sollst ein Schiff haben, daß alle Welt erstaunt, ein Schiff, das ganz vergoldet ist, ich taufe es heute schon und zwar mit dem Namen „Die Goldschale.“

„Taufte es der Graf selbst,“ wiederholte beharrlich Seraphine.

„Nein,“ antwortete Brem, „eine junge Dame. Es soll sehr feierlich zugegangen sein.“ fuhr er fort, „das Fräulein hat mit dem Wasser des Sees, über das sie das Zeichen des Kreuzes machte, wie mir ein Arbeiter, der Zeuge der Taufe war, erzählte, in Gegenwart des Grafen das Schiff mit dem von ihr geweihten Wasser besprengt und laut gerufen: Ich taufe Dich Schwan, was Du trägst, sei weiß und rein wie das Gefieder eines Schwanes.“

„Der Graf,“ sagte Brem, „ist nun ganz mit Recht der Schwanenritter zu nennen. Der Arbeiter erzählte mir, das Schiff habe die Form eines Schwanes, die beiden Segel bildeten die ausgebreiteten Flügel, und der Graf fahre nur bei Mondnacht und ganz allein in demselben.“

Beide Schwestern hatten mit großem Interesse zugehört und nachdem sich Ritt-

meister Brem entfernt hatte, fragte Seraphine.

„Wer war die junge Dame, welche das Schiff taufte?“

„Was weiß ich,“ antwortete Billi, „warum fragst Du mich?“

„Weil Du es Dir ebenso gut denken kannst, wie ich, wer anders sollte es denn gewesen sein, als seine nächste Nachbarin, Deine ehemalige Freundin, — Deine, — Deine Tochter.“

Billis stets gutgefärbte Wangen verloren einen Moment die Farbe. „Es ist möglich, denn schon der Name, den sie ihm gab, erinnert mich an sie.“

„Warum? Sieht sie einem Schwan ähnlich,“ lachte Seraphine ironisch.

„Einem Schwan, wie Du meinst, nicht, wohl aber erinnert mich alles an ihr im idealern Sinn an einen Schwan. Ich kann das nicht so ausdrücken, aber ich habe das immer so empfunden, als wir noch mit einander befreundet waren. Es ist etwas Stolz, Keines, Königliches an ihr, das sie vor allen andern Mädchen auszeichnet.“

„Ihr kamt Euch natürlich ihr gegenüber wie Enten oder Gänse vor,“ höhnte Seraphine.

„Wenn Du neben ihr ständest, könnte es schon so sein,“ erwiderte zornig die junge Frau.

Seraphine sagte nichts mehr, beschloß aber die Bewohner der Rosenvilla näher zu betrachten:

„Kuno,“ sagte sie noch an demselben Tage, „nimm mich mit, wenn Du wieder Kahn fährst, ich möchte das Rudern lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Untergang der Blondinen.) Nach der Statistik eines englischen Physiologen ist in berechenbarer Zeit das vollständige Verschwinden des blonden Haares zu befürchten. Er weist nach, daß bei allen Erwachsenen die Haare bedeutend nachdunkeln, besonders beim männlichen Geschlecht, wo die nachträgliche Dunkelung des Haares 55 Prozent betragen soll. Bei den Frauen ist das Verhältnis, vielleicht infolge des Minderbedarfes an Fettstoffen zur Glättung des Haares, ein geringeres, gleichwohl nimmt auch bei ihnen die Dunkelung so weit zu, daß bei den Kindern das stärkere Hervortreten des dunkeln Haares ziffermäßig festgestellt werden konnte. Es kommt aber noch der Umstand hinzu, daß sich die Blondinen weit weniger verheiraten als die Brünetten. Derselbe Physiologe stellte die Farbe des Haares von 5000 Frauen über dreißig Jahren in einer mittleren Stadt Englands fest, wobei sich das Verhältnis der Hellen zu den Dunkeln wie zwei zu drei stellte. Von 100 Blondinen aber waren nur 53 verheiratet, dagegen von 100 Brünetten 79. Dieser Statistiker meint deshalb, daß nach etwa 200 Jahren in England die Blondinen fast ver-

schwunden sein würden. Man wird jedoch auch zugeben müssen, daß auch in Deutschland das blonde Haar der Germaninnen, von dem Tacitus berichtet, ebenfalls schon merklich im Verschwinden begriffen ist.

(Depechendienst.) Auf einem Gipfel des bayerischen Hochgebirges stand ein fürstliches Jägerhaus, in welchem ein Forstwart vom guten alten Schläge die Aufsicht hatte. Ehe der Fürst hinaufkam, ließ er sich gewöhnlich durch einen Boten anmelden; heute aber schien es besonders zu pressieren; denn von der nächsten Eisenbahnstation kam eine Depesche zur schleimigen Weiterbeförderung. Um jeden Aufenthalt zu vermeiden, gab sie der Postbeamte einem kleinen Hirtenbuben, der eben zu Hand war und alle Fußsteige kannte. Dieser schob sie behend in die Tasche und rannte spornstreichs bergan, bis er nach mehreren Stunden an Ort und Stelle war. Auf sein Klopfen trat der alte Forstwart heraus, der auf eine Meile im Umkreis das einzige menschliche Wesen war. „Eine Depesche hab ich für dich, Hansel“, schreit der kleine Kurier. Neugierig reißt der Alte das Klavier entzwei und zieht das Telegramm hervor. „Ja, da fehlt nur eins“, brummt er dann, ich kann nicht lesen.“ — „Ja, und ich noch weniger“, erwidert der Hirtenbub. — „No, die nächste Woche kommt so der Forstgehilf rauf!“ trösteten sich dann beide, „der wird uns schon sagen, was drinnen steht.“

(Künstliche Edelsteine.) Dem Chemiker Greville Williams von der Londoner Gaslicht-Gesellschaft ist es gelungen, aus Gasretorten-Rückständen einen in jeder Beziehung dem echten nahelkommenden Smaragd herzustellen. Die Herstellungskosten sind indessen so bedeutend, daß vorderhand keine Gefahr besteht, daß die echten Smaragden ihren Wert einbüßen werden.

(Offenherzig.) Hausfrau: „Das ist nett von Ihnen, uns trotz des Regens zu besuchen. Aber haben Sie nicht heute Ihren Statabend?“ — „Ja, aber unser Mann, der Schulze, hat abtelephoniert, weil er auf den Schießplatz wollte. Mir war das Wetter zu schlecht, auch hinzufahren, und da kam ich lieber zu Ihnen.“

(„Wann eßt Ihr denn eigentlich zu Mittag?“ fragte ein geiziger Onkel seine kleine Nichte leise. „Sobald du weggehst, sagt Mama!“

Wutmaßliches Wetter

am Sonntag den 13. Juli.

Die zitternden Bewegungen des Barographen sind ein deutliches Zeichen dafür, daß in den oberen Regionen eine große Unruhe vorhanden ist, wodurch die stetig sich wiederholenden Rückschläge ihre Erklärung finden. Aussicht auf gründliche Besserung ist immer noch nicht vorhanden, weil Westwinde die Oberhand behalten. Demgemäß wird zunächst das unbeständige, regnerische Wetter fortauern. Nach erheblicher Abkühlung wird am Sonntag sich Aufheiterung einstellen, ob von Bestand ist sehr fraglich. Es fehlt eben an trockenen Ostwinden und dafür sind die Bedingungen nicht gegeben, so lange noch in Rußland niederer Luftdruck herrscht.

Calw. Fruchtpreise am 28. Juni 1890.

Getreide-Gattungen.	Heutiger Verkauf.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Verkaufs-Summe.	
	Str.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen, alter . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer . . .	12	11	25	11	25	11	25	135	—
Roggen, alter . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer . . .	2	7	60	7	60	7	60	15	20
Gerste, neue . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
alte . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer . . .	130	7	65	7	34	7	25	954	55
Haber, neuer . . .	51	9	70	9	51	9	30	485	20
Summe	195							1589	95

Für die Redaktion verantwortlich: Chrn. Wech; Druck und Verlag von Jak. Wech in Reuenbürg.

